

Homöopathisches Gartenjahr 2015

Von Cornel & Nicole Stutz, Bremgarten, 11. Dezember 2015

Seit wir mit der Homöopathie in unserem Garten vor fünf Jahren angefangen haben, ist die anfänglich grosse Anzahl der pflanzlichen Sorgenkinder stetig kleiner geworden. Aber es sind nicht nur all die Bäume und Sträucher, die mehr und gesündere Früchte tragen, oder die Gemüsepflanzen, die kräftiger und ertragreicher geworden sind. Der ganze gefühlte Gartenraum hat sich verändert. Er ist insgesamt von Jahr zu Jahr lebendiger und kräftiger geworden. Das Gesamte ist mehr als die Summe seiner Einzelteile. Goethe sprach einmal: „Wenn die Rose sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.“ In unserem Fall würde das heissen: „Wenn irgendwo in einer (pflanzlichen) Lebensgemeinschaft ein Impuls der Lebendigkeit (z.B. mit Homöopathie) gegeben wird, überträgt sich dieser Schritt für Schritt auf den ganzen Lebensraum (Garten).“ Und da der Gärtner bzw. die Gärtnerin auch zum Garten gehören, kann man sich fragen, wer da eigentlich wen behandelt? Wie dem auch sei, auch im vergangenen Gartenjahr durften wir ein paar neue Erkenntnisse gewinnen, die wir hier gerne weitergeben.

Buschbohnen



*Wärmebedürftige Buschbohnen beim Auflaufen:
Langsam und empfindlich auf Störungen*

Wenn sie einmal drei oder vier echte Blätter aufweisen, sind sie kaum zu bremsen. Sie sind genügsam, wüchsig und füllen rasch den ihnen zugedachten Raum aus. Aber in ihrem Jugendstadium gleichen sie den empfindlichen Mimosen. Die Bohnensamen brauchen einen warmen Boden, um rasch und erfolgreich keimen zu können. Hier werden sie von **Calendula C30** beim Angiessen der Samen nachhaltig unterstützt – aber erst nach Mitte Mai (Bodentemperatur!). Man könnte ein paar Tage vor dem Säen den Boden zwar mit **Belladonna C200** etwas „aufheizen“, damit die Samen ein bisschen früher gesteckt werden könnten, aber dann müss-

ten die Keimlinge mit einem Flies vor Temperaturschwankungen geschützt werden. Das Flies andererseits erzeugt wiederum ein für Schnecken und Pilzkrankheiten günstiges Mikroklima ...

Haben die Bohnenkeimlinge ihre Köpfe erstmal aus dem Boden gehoben, bleiben sie häufig infolge beschädigter Keimblättchen (Frassschäden durch Maden der Bohnenfliege oder Schnecken) in diesem Stadium stecken. Vielfach findet man auch Bohnenjungepflanzen, die zwar das Keimlingsstadium überschritten haben, aber dann mit einem oder zwei verkrüppelten echten Blättern in eine Wachstumsdepression verfallen. Im vergangenen Frühling konnten wir beobachten, wie die aufgelaufenen Bohnenkeimlinge dank einer Gabe **Sulphur C200** ungebremst durchstarteten. Eine Woche danach erhielten die Bohnen **Silicea C200** zur allgemeinen Kräftigung.

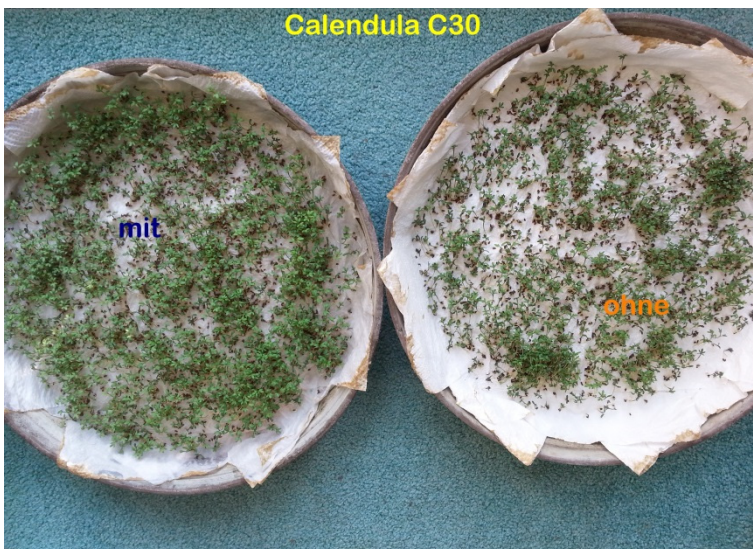


Links: Stagnierende Randensetzlinge mit dunkelroten Blättern bei nass-kalter Witterung im Mai
 Rechts: Randen eine Woche nach Belladonna-Gabe bei immer noch nass-kalter Witterung

Randen

Sie sind im Allgemeinen zwar genügsam und robust, aber im Jugendstadium mögen sie überhaupt keine nass-kalten Phasen. Im letzten Mai behandelten wir unsere antriebslosen Randensetzlinge (Symptom: bloss dunkelrote kleine Blätter) mit *Pulsatilla C30*. Daraufhin waren sie noch beleidigter und wuchsen keinen Millimeter mehr. Auch eine *Silicea C200*-Gabe vermochte sie nicht aufzuheitern. Erst als wir sie mit **Belladonna C200** begossen, verwandelte sich ihr Ärger in eine dynamische Frohwüchsigkeit, die bis zur Erntereife anhielt. Im Spätsommer erhielten sie nochmals eine Gabe **Silicea C200** zur Stärkung.

Unterstützung von Keimung und Wurzelbildung



Calendula-Versuch mit Gartenkresse

Bis vor kurzem hatten wir *Calendula C30* stets im guten Glauben angewandt. Ob es die Keimung und das Wurzelwachstum tatsächlich anregt, blieb für uns im dunkeln Erdreich verborgen. Im Frühling 2015 legten wir deshalb einen kleinen Versuch mit einem Päckchen Gartenkresse an, dessen aufgedruckte Keimgarantie ein paar Monate zuvor verfallen war. Wir streuten die Samen in zwei Schalen auf angefeuchtete Watte. Eine Schale erhielt **Calendula C30**, die andere bloss Wasser. Nach ein paar Tagen sahen wir einen deutlichen Unterschied zu Gunsten der homöopathischen Anwendung!

Eine Kollegin verpflanzte in der Gärtnerei ihres damaligen Arbeitgebers Stecklinge von Esparsetten in Saatschalen. Sie befürchtete, dass die spätherbstlichen Triebstücke der schon etwas älteren Mutterpflanzen wahrscheinlich nur spärlich anwachsen und somit nicht überleben würden. Darum begoss sie rund 2/3 der Pflanzen – eben soweit die Kügelchen reichten - mit **Calendula C30**. Nach etwa drei Wochen musste sie die behandelten Stecklinge bzw. mittlerweile Jungpflanzen umtopfen, da sie in den Saatschalen wegen ihres üppigen Wurzelwerkes keinen Platz mehr hatten. Die übrigen,

unbehandelten Pflanzen wurzelten indessen meist nur ganz spärlich. Am Tag darauf erhielten auch diese eine Globuli-Gabe.



So gewannen wir den doppelten Beweis: **Calendula C30** fördert sowohl die Saatgutkeimung als auch die Wurzelbildung.

Vier Wochen alte Esparsetten-Stecklinge; fotografiert drei Wochen nach der Calendula-Behandlung; links mit und rechts ohne Calendula C30 (Foto: Julia Hofele)

Walnussbäume

Die robusten Windbestäuber sind eigentlich pflegeleicht. Doch seit einigen Jahren führt ein neu eingewanderter Schädling zu Missernten bei Nussbäumen. Die Walnussfruchtfliege sticht ihre Eier von Ende Juni bis ungefähr Ende Juli in die Schalen der unreifen Nüsse. Die geschlüpften Maden ernähren sich dann vom grünen Fruchtfleisch, das die Nuss umhüllt. Als Folge davon kann die sektorenweise absterbende Hülle die wachsende Nuss nicht mehr ausreichend ernähren. Die Nüsse verfaulen an den Zweigen. Wenn diese zu Boden fallen, kriechen die Maden aus den braunen Schalen in den Boden, wo sie sich verpuppen und im Frühling als neue Walnussfruchtfliegen schlüpfen. Um den Zyklus zu unterbrechen, sollte man fleissig Laub rechen und dieses entfernt vom Nussbaum deponieren bzw. verrotten lassen. Da Walnussfruchtfliegen jedoch mobil sind, bietet diese Massnahme keinen ausreichenden Schutz. Mit im Handel erhältlichen gelben Klebfallen, die von Mitte Juni bis Ende Juli in die Bäume gehängt werden, kann ein gewisser Anteil der Walnussfruchtfliegen abgefangen werden.

In den letzten drei Jahren erhielt unser Nussbaum jeweils im Frühling **Silicea C200** zur Stärkung. Im 2013 waren trotzdem über die Hälfte der Nüsse von der Walnussfruchtfliege befallen. Im 2014 hängten wir die teuren gelben (aber immerhin wieder verwendbaren) Klebfallen an die Äste des Baumes. Darauf waren nur noch rund 30 % der Nüsse befallen. Den Anstoss für einen Systemwechsel erfuhren wir bei der äusserst mühsamen Reinigung der Klebfallen im Herbst 2014. Im 2015 liessen wir darum die Fallen beiseite und behandelten den Baum rein homöopathisch, und das mit gutem Erfolg! Wir konnten rund 12 kg Nüsse ernten – für unseren mittelgrossen Nussbaum ein Spitzenertrag, und das in einem anscheinend eher schlechten Nussjahr. Unter den rund 1200 Nüssen fanden wir 40 faule, also nur knapp 3,5 %.

Wir behandelten den Nussbaum durch begiessen des Stammes und der Oberfläche des ungefähren Wurzelraumes wie folgt:

Zu Vegetationsbeginn:	Silicea C200
Ende Mai:	Pulsatilla C30
1 Woche nach Pulsatilla:	Magnesium phosphoricum D6
Ende Juni:	Silicea C200



*Walnussbaumast mit gesundem unversehrtem Fruchtansatz;
Kleines Bild: Von der Walnussfruchtfliege zerfressene Nussschale*



Minutiöse Kartoffelernte: Die Knollen jeder Staude werden gewogen und gezählt.

Kartoffeln

In unserem Kartoffelversuch, den wir in diesem Jahr an fünf unterschiedlichen Standorten mit fünf verschiedenen Sorten durchführten (Tab. 1), konnten wir mit Homöopathie, gemittelt über die angebauten Sorten, einen statistisch erhärteten Mehrertrag von knapp 20 % erzielen. An den einzelnen Standorten waren die Resultate teilweise noch deutlicher, wurden aber bei der statistischen Auswertung über alle Standorte und Sorten etwas verwischt. Den besten Knollenertrag pro Kartoffelstaude lieferte das Verfahren „Silicea-Glyphos“ mit 733 Gramm, gefolgt von „Süssholz“ (709 g) und „Thuja“ (699 g). Deutlich tiefere Erträge generierten „Silicea“ (633 g), die unbehandelte Kontrolle (625 g) und „Thuja-Glyphos“ mit 607 Gramm (Grafik 1). In der trockenen Sommerzeit wurden drei von fünf Versuchsflächen gelegentlich bewässert. Das durchschnittliche Knollengewicht betrug ohne Bewässerung 58 und mit 79 Gramm. Am meisten

Knollen setzten die Stauden mit 10,7 Stück ebenfalls im „Silicea-Glyphos“-Verfahren an. Bei „Silicea“ und der Kontrolle waren es mit 9,4 bzw. 9,3 signifikant weniger. Die anderen drei Verfahren lagen dazwischen.

Insgesamt wurden 300 Kartoffelstauden mit verschiedenen homöopathischen Mitteln behandelt und Anfang August separat geerntet. Die Versuchsverfahren (Tab. 2), bestehend aus vier bis sechs über die Wachstumsperiode verteilte homöopathischen Anwendungen, tüftelten wir in den Vorjahren mit kleineren Vorversuchen aus.

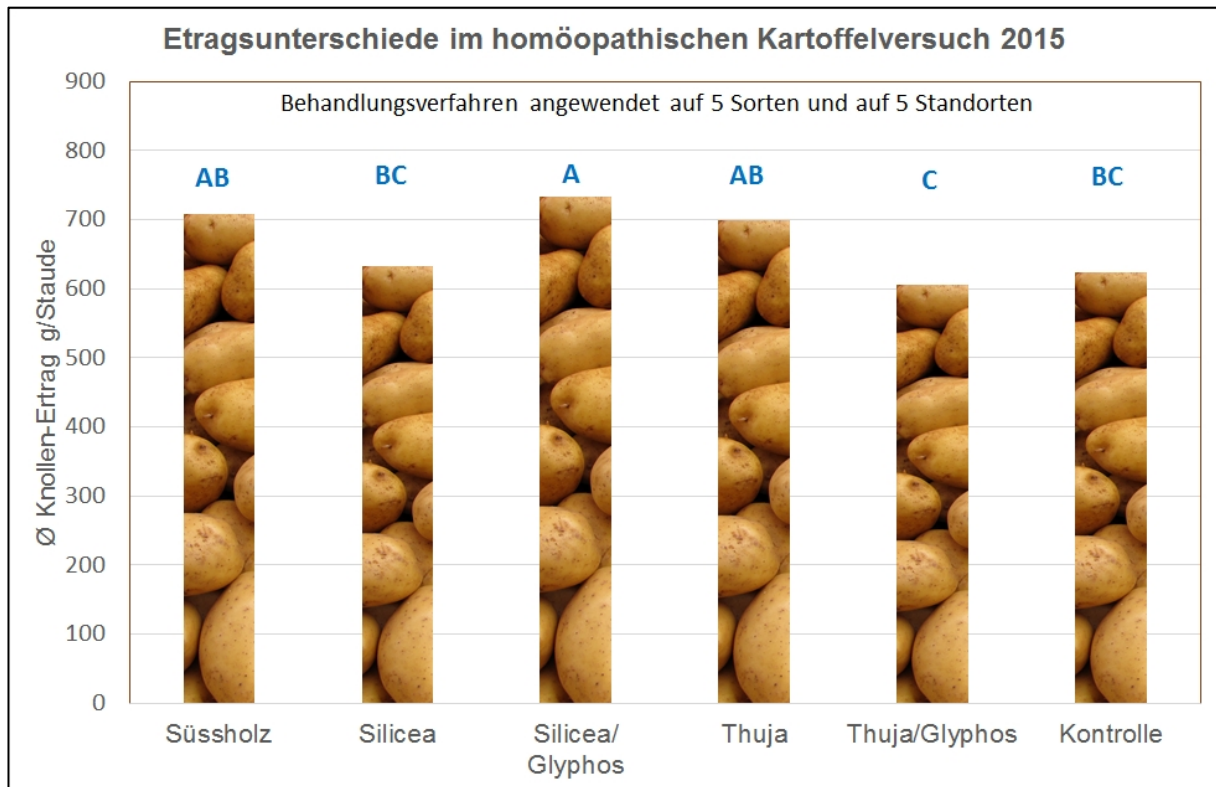
Tabelle 1. Charakterisierung der Versuchsstandorte sowie Sortenerträge, gemittelt über alle Versuchsverfahren.

Standort	Lage	Boden	Bewässerung	Sorten	Ø Ernte pro Staude
Berghofstrasse	Sonnig, windgeschützt	Humoser Lehm	Ja	Bintje Désirée	643 g 738 g
Antonigasse	Teilweise Schattenwurf, windgeschützt	Schwach humoser sandiger Lehm	Ja	Agata	485 g
Reussweg	Sonnig, windgeschützt	Schwach humoser Lehm	Ja	Agata	570 g
Bleiche	Sonnig, windgeschützt	Schwach humoser Sand	Nein	Agata	405 g
Breite	Sonnig, windexponiert	Schwach humoser Lehm	Nein	Laura Charlotte	890 g 590 g

Tabelle 2. Behandlungsplan der Versuchsverfahren

Mittel	Ausbringzeit	Versuchsverfahren					
		Süßholz	Silicea	Silic-Glyph	Thuja	Thuja-Glyph	Kontrolle
<i>Silicea C200</i>	Ende März, auf Boden, vor Pflanzung	✓	✓	✓	✓	✓	-
<i>Silicea C200</i>	Mitte Mai, auf Stauden	✓	✓	✓	✓	✓	-
<i>Thuja C200</i>	Anfang Juni, vor Blütezeit	-	-	-	✓	✓	-
<i>Glycyrrhiza C200</i>	Mitte Juni	✓	-	-	-	-	-
<i>Glyphos D6</i>	Mitte Juni, in Blütezeit	-	-	✓	-	✓	-
<i>Silicea C200</i>	1 Woche nach Glyphos	-	✓	✓	-	-	-
<i>Thuja C200</i>	Ende Juni, 3 Wochen nach erstem Thuja	-	-	-	✓	✓	-
<i>Carbo C30</i>	Anfang August	✓	✓	✓	✓	✓	-

Grafik 1. Ertragsunterschiede im homöopathischen Kartoffelversuch, gemittelt über alle Sorten. Verschiedene Buchstaben auf den Grafikbalken bedeuten statistisch signifikante Unterschiede (p=5%).



Schadinsekten

Gemäss unseren Beobachtungen im Laufe der letzten Jahre, erlauben wir uns die Schadinsekten in zwei homöopathisch relevante Gruppen einzuteilen, und zwar in „wählerische“ und „anspruchslöse“.

Die „wählerischen“ Schadinsekten haben bezüglich Frass oder Eiablage gewisse Ansprüche. Sie bevorzugen geschwächte oder beschädigte Pflanzen oder Früchte und weichen nur auf gesundes Material aus, wenn nichts anderes vorhanden ist. Geschwächte Pflanzen sind in ihrer Abwehrkraft reduziert. Die pflanzliche Abwehr kann beispielsweise durch die lokale Produktion von Bitterstoffen erfolgen, die den Schädlingen wiederum nicht munden. „Wählerische“ Insekten meiden homöopathisch gestärkte Pflanzen.

- Das Pflaumenwickler-Weibchen beispielsweise sticht seine Eier nicht in irgendeine Zwetschge, sondern es sucht sich eine Frucht aus, die noch nicht durch andere Eier besetzt und markiert ist.
- Auch die gefürchtete Kirschessigfliege (Suzuki-Fliege) ist auf einfach zu erobernde Früchte fokussiert. Da sie ihren Eiablage-Stachel nicht in dickwandige Fruchthäute zu stechen vermag, wählt sie gerne gut bis über-gut gedüngte Pflanzen mit grossen, eher wässrigen Früchten und grosszelligem Pflanzenmaterial oder aber dann bereits mechanisch beschädigte Früchte. Die homöopathischen Pflanzenstärkungs-Massnahmen bei unseren Beeren, Reben und Fruchtbäumen konnten die in unserer Region präsente Suzuki-Fliege bis anhin abhalten.
- Weitere „wählerische“ Schädlinge sind: Walnussfruchtfliege, Kirschfruchtfliege, Spinnmilben (eigentlich kein Insekt, sondern ein Spinnentier)

Hingegen sind „anspruchlos“ Schadinsekten alles andere als wählerisch. Es spielt für sie keine Rolle, ob die Wirtspflanze schwach oder stark ist. Wirt ist Wirt. Sie fressen und legen ihre Eier, wo und wie's grad kommt. Die Pflanzenstärkung alleine genügt nicht. Gezielte homöopathische Behandlungen zur Schädlingsabwehr sind erforderlich.

- Für Kartoffelkäfer macht es beispielsweise keinen Unterschied, ob und womit die Kartoffelstauden behandelt sind – Hauptsache Kartoffelstauden.
- Blattläuse saugen dort, wo sie hinfallen oder von den Ameisen hingetragen werden.
- Den weissen Fliegen der Kohlpflanzen geht es ähnlich wie den Blattläusen. Auch für sie sind kräftige Wirtspflanzen kein Hindernis. Eine Gabe **Sulphur C200** vertreibt die Lästlinge für ein paar Wochen.
- Bohnen-, Möhren- und kleine Kohlfiegen scheinen für ihre Eiablage, abgesehen ihrer bevorzugten Wirtspflanze, keine besondere Vorliebe zu haben. Mit einer präventiven Behandlung mit **Sulphur C200** lassen sie sich jedoch erfolgreich abhalten.



*Kartoffelkäfer sind anspruchslos:
Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt!
Hauptsache Kartoffelstauden – Zustand egal ...*

Wetterbeobachtungen 2015

- Milder Winter, wenig Schnee
- Milder und sonniger März
- Kälteeinbruch erste Hälfte April, dann wieder sonnig und mild
- Anfang Mai bis Ende Juni nasskalt, wenig Sonnenschein
- Juli und August sehr heiss und extrem trocken
- September bis Mitte November ein goldener Herbst mit viel Sonnenschein und milden Temperaturen, weiterhin eher zu trocken